

Ein Wunder an Gestaltungskraft

Christoph und Julian Prégardien begeisterten bei den Konzertfreunden im Neumarkter Reitstadel



Vater und Sohn: Von Michael Gees am Klavier begleitet gastierten Julian und Christoph Prégardien in Neumarkt.

Foto: Fritz Etzold

VON UWE MITSCHING

Natürlich war Schuberts „Erk König“ mit verteilten Rollen der erwartbare Höhepunkt dieses Liederabends mit zwei großartigen Tenören: Vater und Sohn Prégardien bei den „Neumarkter Konzertfreunden“ als Vater, Kind und Wassergeist. Auch das übrige Programm verhalf der vermeintlich sterbenden Konzertsart „Liedgesang“ zu begeistertem Applaus und überzeugender Vitalität.

NEUMARKT – Dagegen hätte man zu Schuberts oder Brahms' Zeiten überhaupt nichts einzuwenden gehabt: Liederspiele mit mehreren Sängern waren damals im Salon schwer in Mode, am liebsten mit Frauenstimmen inklusive. Volkslieder waren sowieso für eine Besetzung ad libitum gedacht: kein Copyright.

Original oder bearbeitet, die Prégardien Company mit Christoph und Julian (auch dessen Frau Iris lebt von und mit der Musik) spürte mit viel künstlerischem Geschmack den dramatischen und dialogischen Dimensionen der Lieder seit Mozart nach – auch den Texten, die sich nicht nur von Goethe als anrührende Wortkunstwerke erweisen. Etwa die unwiderstehlichen Schlussverse von „Abendempfindung

an Laura“ des Johann Heinrich Campe in ihrem späten Nachklang der Epoche der Empfindsamkeit.

Ob solo oder mehrstimmig, die Lieder ließen auch eine unbestechliche Bestandsaufnahme in Sachen Prégardien zu: Vater Christoph ist nach wie vor bei mühelos ansprechender Stimme ein unerreicht packend deklamierender Liedsänger. Er zieht an diesem Abend die Summe aus Jahrzehnten von Liedgesang auf höchstem Niveau.

Ein Wunder an Gestaltungskraft war Franz Schuberts „Im Frühling“: mit größter Delikatesse vorgetragen und ganz vorn im Ranking dieses reichhaltigen Abends. Genauso wie „Die Nähe des Geliebten“ von 1815 mit seiner wie auf Flügeln schwebenden Melodie: Julian Prégardien hat die Fähigkeiten des berühmten Vaters ganz offenbar geerbt, abgeschaut, einstudiert, verinnerlicht. Er ist ein lyrischer Tenor mit einer glänzend jugendlich-dramatischen Ader, mit der er diesen Sommer mit Sicherheit einen fulminanten Oberon bei den Opernfestspielen in München abgeben wird und durchaus eine „Lohengrin“-Perspektive eröffnet.

Jedenfalls waren diese beiden direkt aufeinander folgenden Lieder das bewegende Zentrum dieser zwei Lieder-Stunden. In denen es ja aber

eigentlich um mehrstimmig gesetzte oder bearbeitete Lieder gehen sollte: Da hatten sich die beiden Tenöre herrliche kleine Szenen erarbeitet, auch mit unaufdringlichen gestisch-mimischen Zutaten. „Der Kuss“ von Beethoven etwa, der den Komponisten noch auf den Spuren des Rokoko zeigt: 1798 komponiert, aber erst ein Vierteljahrhundert später veröffentlicht und damit nicht mehr ganz up to date. Aber bei den Prégardiens ein feines Kabinettstück – auch des Klavierbegleiters Michael Gees, der den ganzen Abend über als außerordentlich gut eingespielter Mitgestalter einen erheblichen Anteil am Erfolg des Vokalduos hatte. Mit ihm eröffneten die beiden Prégardiens lange verschlossene Truhen mit Liedschätzen, machten selbst Friedrich Silchers „Ännchen von Tharau“ oder die „Loreley“ wieder genießbar – lange Zeit als zu viel Männerchor verpönt.

Zwischen See und Seele

Die verdoppelnde Bearbeitung von Schuberts „Auf dem Wasser zu singen“ zeigte, wie man das Ungewisse, seelisch Schwankende dieser lyrischen Szene zwischen See und Seele durch zwei Stimmen verstärken kann: 1823 und auf Worte von Leopold Graf zu Stolberg ein Höhepunkt der roman-

tischen Liederjahre. Auch damit wurde an diesem Abend aus der einsamen Liedkunst auf weiter, leerer Bühne eine sehr dialogische und kommunikative Kunst: zwischen den Sängern, zwischen Podium und Publikum. Man folgte in großer Anteilnahme solchen Impressionen wie Beethovens „Meeres Stille“, besonders natürlich den balladesken Liedern mit ihren verschiedenen Rollen, auch mit ihrem wohligen Theaterdonner, den Michael Gees mit ironischem Augenzwinkern unterstützte. Am Ende standen Begeisterung, Ergriffenheit: „Goldene Träume, kehret wieder“ war ein ähnlich schöner Schlusspunkt wie das Goethesche „Nun, ihr Musen genug“ bei den „Liebesliederwalzern“ von Brahms.

Bei den Zugaben dachten die Prégardiens wohl schon an den Muttertag: der ist aber erst nächsten Sonntag und ihr nächster Vater/Sohn-Liederabend am Mittwoch danach in Köln.

① Nächster „Konzertfreunde“-Termin am Samstag, 20. Mai, um 19 (1) Uhr: Das Chamber Orchestra of Europe mit Piotr Anderszewski als Pianist und Dirigent, u. a. mit Klavierkonzerten von Mozart und Beethoven. Abo A und Sonderkonzert: evtl. Rückgabekarten/-Stehplätze an der Abendkasse.